

IBN Radontest 2018

Liebe Teilnehmer des IBN-Aufbau-Seminars Strahlung 2018!

Das IBN hat für die Durchführung der Messtechniker-Seminare einen näheren Bezug zur praktischen Vorgehensweise bei Messungen und Untersuchungen eingeplant. Hierzu erhält jeder Teilnehmer einen Passivsammler (Kernspur-Dosimeter) zur Messung von Radon. Diese einfache Messmethode ist für die Bewertungsmessungen bzw. Beurteilung des Jahresmittelwertes (siehe auch DIN ISO 11665-4) geeignet und somit auch zum Vergleich mit offiziellen Richtwerten und Empfehlungen (BfS, UBA, WHO, EU-BSS).

Die kleinen Messdosen werden zum Teil 1 des IBN-Aufbau-Seminars Strahlung 2018 verteilt. Wir möchten, dass jeder Teilnehmer eine Messung in den eigenen vier Wänden (bevorzugt in Räumen im Erdgeschoss) während der üblichen Nutzung durchführt.

Die Messungen sollen möglichst am **1. März 2018** nach beiliegender Anleitung gestartet werden (bis dahin die Verpackungen geschlossen halten). Ende der Messungen ist der **13. April 2018**.

Bitte die Dosimeter dann gut verschlossen **umgehend** zur Auswertung an das Büro Kemski in Bonn (<http://www.radon-info.de>) zurücksenden:

Adresse: Dr. Joachim Kemski
Euskirchener Straße 54
D - 53121 Bonn
Tel: +49 (0) 228 / 96292-3/ Fax. +49 (0) 228 / 96292-50
info@kemski-bonn.de

mit folgenden Angaben: **Projekt IBN Radontest 2018**
Name
Dosimeter Nr.
Anfang/Ende der Messung

Die Ergebnisse werden dann zum Teil 2 des Seminars im Mai 2018 verteilt und kommentiert.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Thomas Haumann
Umweltanalytik und Baubiologie, Essen
Partnerbüro der Baubiologie MAES

Aufstellung und Handhabung der Kernspurexposimeter

1. Die Kernspurexposimeter werden in einer luftdichten Schutzverpackung geliefert. Schneiden Sie die Tüte an einer Kante auf und bewahren Sie diese auf. Mit der Entnahme aus der Verpackung beginnt die Messung. Exposimeternummer mit dem Datum der Öffnung sowie Etage und Aufstellungsraum notieren Sie bitte im Fragebogen.
2. Die Exposimeter sollen möglichst in Kopfhöhe, mindestens aber 1 m über dem Boden z.B. auf einem Schrank oder in einem Regal aufgestellt werden.
3. Der Mindestabstand zu Wänden soll 20 cm betragen.
4. Die Exposimeter sollen an einem Ort aufgestellt werden, dessen Durchlüftung typisch für den Raum ist. Die Aufstellung in der Nähe von Türen oder auf Fensterbänken sowie nahe Heizungen und Beleuchtungen ist zu vermeiden.
5. Die Exposimeter dürfen nicht im Innern von Schränken oder in geschlossenen Gefäßen aufgestellt werden.
6. Die Exposimeter sollen während der Messung an ihrem Aufstellungsort verbleiben. Verschieben, z.B. beim Staubwischen, beeinflusst die Messung nicht.
7. Die Exposimeter dürfen nicht geöffnet werden, eine mechanische Beschädigung ist zu vermeiden.
8. Die Messung endet mit dem Verpacken der Exposimeter in der aufbewahrten Schutztüte, die mit einem Klebeband verschlossen wird. Das Datum des Messendes notieren Sie ebenfalls im Fragebogen.
9. Exposimeter und Fragebogen schicken Sie bitte nach Messende an folgende Anschrift zurück:

Radon Analytics
Euskirchener Straße 54
D – 53121 Bonn

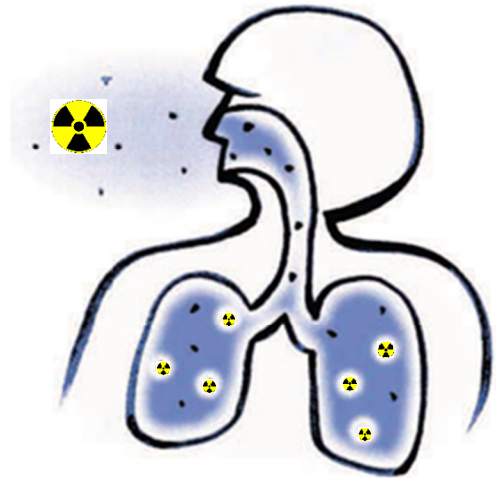
Achtung:

Für die Auswertung ist es unbedingt notwendig, **Messbeginn und Messende** zu notieren!

Bitte vergessen Sie nicht, **Namen und Anschrift** anzugeben!

Informationen zu Radon im Innenraum

Radon (Rn-222) ist ein natürliches radioaktives Gas, welches sich in Wohnungen und Häusern anreichern kann. Durch die einwirkende Strahlung wird das Gesundheitsrisiko, insbesondere für Lungenkrebs, deutlich erhöht. Nach statistischen Auswertungen kommt es in Deutschland jährlich bereits zu knapp 2000 zusätzlichen Lungenkrebs-Todesfällen durch Radon bei der mittleren Radonkonzentration von ca. 50 Bq/m³ (Becquerel pro Kubikmeter) in der Raumluft. Damit ist das Radon nach dem Rauchen die zweithäufigste Ursache von Lungenkrebs. Durch die Summe von Radonbelastung und Rauchen wird das Krebsrisiko um ein Vielfaches erhöht. Das radioaktive Radon ist besonders gefährlich, da es als unsichtbares, geruch- und geschmackloses Gas unbemerkt in den Innenraum gelangen kann. Das Radon produziert radioaktive Folgeprodukte, welche sich an Feinstaubpartikel anlagern und eingeatmet werden.



Das gasförmige Radon gelangt als natürliches Bodengas durch Konvektion und Diffusion aus dem Erdreich und/oder aus auffälligen Baumaterialien als ein Zerfallsprodukt des Radium (Ra-226) in die Innenraumluft. Das Edelgas sammelt sich meist **unter dem Haus** und dringt durch verschiedene Schwachstellen ein: Risse in Mauerwerk und Bodenplatte, Kabelkanäle und Rohrführungen, Lüftungs- und Lichtschächte. Durch eine zunehmend luftdichtere Gebäudehülle und in der Praxis häufig unzureichende Wohnungslüftung wird das Gas im Innenraum festgehalten. Für eine Anreicherung im Innenraum gibt es im Wesentlichen folgende Ursachen:

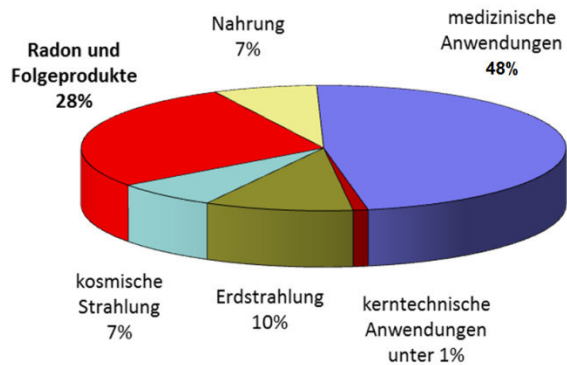
- mangelhafte Abdichtungen von Wohnräumen und Häusern zum Erdreich
- mangelhafte Lüftung von Wohnräumen und Häusern
- erhöhte Radonkonzentration durch radiumhaltige Mineralien in der Erde
- erhöhte Radonkonzentration durch radiumhaltige Baumasse

Erfahrungsgemäß gibt es im Winter bei geschlossenen Fenstern höhere Messwerte als im Sommer. Ausgehend von einem in deutschen Wohnräumen vorzufindenden Jahres-Mittelwert von ca. **50 Becquerel pro Kubikmeter (Bq/m³)** Radon in der Raumluft berechnet sich, dass der Körper mit einer effektiven Äquivalentdosisleistung von ca. **1,1 Millisievert pro Jahr (mSv/a)** belastet wird. Der höchste Anteil wird bei der Dosis durch die radioaktiven Folgeprodukte des Radons verursacht.

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gibt für das Jahr 2014 nachfolgende Zahlenwerte für die effektive Dosis der radioaktiven Strahlenbelastung der deutschen Bevölkerung heraus. Es handelt sich hierbei um **Mittelwerte**, die jedoch relativ großen regionalen und individuellen Schwankungen unterliegen. Die Gesamtbelastung betrug demnach insgesamt durchschnittlich 4,0 Millisievert/Jahr. Dieser Wert war zu 52 % auf natürliche und zu 48 % auf künstliche zivilisatorische Strahlenquellen zurückzuführen. Durch Radon resultieren 1,1 mSv/a, was bereits über 50 % der Belastung durch natürliche Strahlenquellen ausmacht.

Durchschnittliche radioaktive Strahlenbelastung in Deutschland

effektive Dosis* pro Jahr	mSv/a	(%)
natürliche Strahlenquellen:	2,1	52
Erdstrahlung	0,4	10
kosmische Strahlung	0,3	7
Radon und Folgeprodukte	1,1	28
Nahrung	0,3	7
zivilisatorische Strahlenquellen:	1,9	48
medizinische Anwendungen	1,9	48
kerntechnische Anwendungen	< 0,1	< 1
Gesamtbelastung 2014	4,0	100



* in Millisievert pro Jahr (mSv/a)

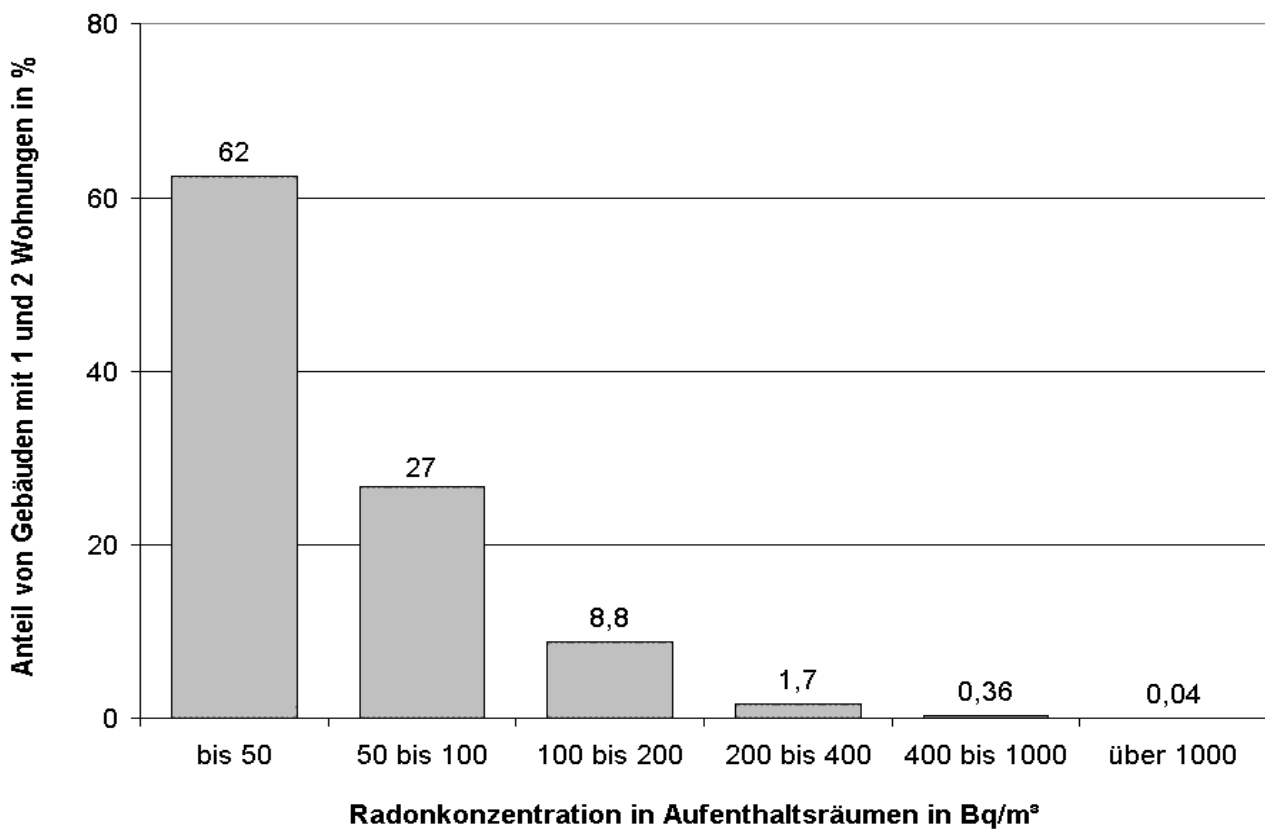


In knapp 2% der deutschen Wohnungen werden Radonkonzentrationen über 250 Bq/m³ gemessen. In etwa 10 % der deutschen Wohnungen liegen Radonkonzentrationen über 100 Bq/m³ vor. Die nachfolgende Tabelle zeigt einen Überblick über die Radonkonzentration im Boden und in Innenraumbereichen in Deutschland.

Radonkonzentration in der Bodenluft und in Gebäuden	Anzahl der Messwerte	Mittelwert	50. Perzentil (Median)	95. Perzentil	99. Perzentil
Messort		in Bq/m ³	in Bq/m ³	in Bq/m ³	in Bq/m ³
Bodenluft (1 m Tiefe)	1.781	36.000	25.000	104.000	154.000
Kellergeschoß	3.373	91	52	265	679
Erdgeschoß	10.692	53	39	129	292
1. Obergeschoß	5.994	43	34	102	177
Höhere Etagen	3.182	36	30	78	119

Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2000)

Häufigkeitsverteilung der Radonkonzentration in Gebäuden (über 44000 Messungen in Deutschland)



Quelle: Bundesamt für Strahlenschutz (www.bfs.de)

Radon-Freisetzung aus dem Boden und aus der Baumasse

Die Freisetzung aus dem Boden ist die häufigste Ursache für Radonauffälligkeiten in Innenräumen. Die Universität Bonn hat im Rahmen eines Forschungsprojektes eine Radonkarte für Deutschland erstellt. Hierbei wurden Luftproben aus einer Tiefe von jeweils 1 m entnommen. Es zeigen sich erhöhte und hohe Radon-Aktivitäten vor allem in Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und folgenden Gebieten:

- bayerischer Wald, Oberpfalz, Fichtelgebirge, Thüringer Wald, Erzgebirge, südlicher Schwarzwald (u.a. durch granitische Gesteine, vulkanische Gesteine)
- Vogtland, Sauerland (u.a. durch Schwarzschiefer)
- nördliches und östliches Schleswig-Holstein (durch nordische Gletschergesteine)
- einzelne eng begrenzte Gebiete in Mittel- und Süddeutschland



Die Korrelationen mit den Innenraummessungen der Radonkonzentration sind recht gut. Während in 1 m Tiefe im Boden sehr hohe Konzentrationen von ca. 10.000 bis über 600.000 Bq/m³ vorherrschen, liegen die Innenraumkonzentrationen häufig um den **Faktor 1000** niedriger. Bereits unter **20.000 Bq/m³** Bodenkonzentration kann bei ungünstiger Bauweise mit Radonauffälligkeiten in Häusern gerechnet werden. Das Bundesumweltministerium bereitete im Jahr 2004 ein **Radonenschutzgesetz** vor, das Maßnahmen für Neu- und Altbauten unter dem Aspekt der Vorsorge regeln sollte. Hierfür wurden **Radonverdachtsgebiete** definiert, in denen aufgrund einer erhöhten Radonkonzentration im Untergrund erhöhte Radonkonzentrationen in Gebäuden auftreten können.

Einteilung der Radonverdachtsgebiete (Entwurf Radonenschutzgesetz)

Klasse I:	20.000 Bq/m ³ bis 40.000 Bq/m ³
Klasse II:	40.000 Bq/m ³ bis 100.000 Bq/m ³
Klasse III:	über 100.000 Bq/m ³ Radon in der Bodenluft

Bei Neubauten (Planung) sind dabei entsprechend den Verdachtsgebieten I, II, III bauliche Schutzmaßnahmen der Klasse I, II, III zu berücksichtigen. Die Planung hat so zu erfolgen, dass möglichst **100 Bq/m³** nicht überschritten werden. Dies gilt für alle Neubauten. In bestehenden Gebäuden in Radon-Verdachtsgebieten der Klasse III ist grundsätzlich mit Radonkonzentrationen von mehr als **100 Bq/m³** zu rechnen.

Eher seltener anzutreffen sind erhöhte Innenraumkonzentrationen von Radon ausgehend von **Baustoffen** oder Einrichtungsgegenständen. Wenn jedoch radiumhaltige Materialien eingesetzt wurden, kann es schnell zu Extremwerten (im Jahresmittel deutlich über 1000 Bq/m³) kommen. Besonders auffällig können hierbei z.B. folgende Materialien in Erscheinung treten: Chemiegips (Phosphorit), Blau-Beton (nordischer Leichtbeton mit bis zu 5000 Bq/kg Uran-238), Schlackenstoffe als Dämmschüttung in Decken (Verarbeitungsrückstände uranvererzter Steinkohlen), Naturbims, Uranglierte Farben, Fliesen und Leuchtziffern, Baustoffe aus uranhaltigem Schwarzschiefer, großflächig eingesetzte Baustoffe mit Radiumgehalten über 100 Bq/kg (Ra-226).

Bei den Materialien, die großflächig und raumseitig diffusionsoffen - also ohne Beschichtungen - eingesetzt werden, können neben Radon (Rn-222) auch **Thoron**-Konzentrationen (Rn-220) in die Innenraumluft gelangen. Thoron ist durch seine intensiven Alpha-Zerfälle in der Reihe seiner Zerfallsnuklide ebenfalls besonders kritisch zu betrachten. Thoron kann insbesondere bei radioaktiv auffälligem Granit (z.B. als Fußbodenbelag) in die Innenraumluft gelangen, aber auch stark Thorium-auffällige Baustoffe, Schlacken und evtl. Lehmputze können radioaktives Thoron (neben Radon) zu einem zusätzlichen Problem für den Innenraum werden lassen. Leider kann Thoron nicht über das einfache Aktivkohle-Messverfahren in der Raumluft bestimmt werden. Radioaktiv auffällige Baustoffe geben einen ersten Hinweis auf erhöhte Radon- oder Thoron-Exhalationsraten. Häufig sind auch die Gammadosisleistungen in solchen Häusern ebenfalls leicht bis stark erhöht. Dies muss jedoch nicht sehr deutlich in Erscheinung treten, da es hierbei sehr auf die lokale Verteilung innerhalb des Hauses und die Nuklidzusammensetzung in der Baumasse ankommt.

Messung der Radonkonzentration

Bei der Messung der Radonkonzentration werden z.B. aufzeichnende und direktanzeigende elektronische Messgeräte verwendet oder spezielle Aktivkohledosen sowie Kernspurdetektoren als Passivsammler aufgestellt. Bei Radon werden Messungen vor Ort zur Quellensuche, Kurzzeitmessungen über einige Tage oder Aufzeichnungen sowie Langzeitmessungen über mehrere Wochen oder Monate durchgeführt. Für eine erste Bestimmung der Radonkonzentration (Übersichtsmessung) in der Raumluft empfiehlt sich daher immer eine Mindest-Messzeit von ca. 7-14 Tagen in der Heizperiode einzuhalten.

Für genaue Bewertungsmessungen werden längere Aufzeichnungsphasen von 2 bis 3 Monaten bis zu einem Jahr empfohlen. Im Sommer können die Radon-Innenraumkonzentrationen bis zu Faktor 5 niedriger als im Winter liegen. Auch im Erdreich können jahreszeitlich bedingte deutliche Unterschiede der Radon-Bodengaskonzentrationen festgestellt werden, hier sind die Unterschiede jedoch deutlich geringer und liegen bei zirka Faktor 1,5 bis 2.

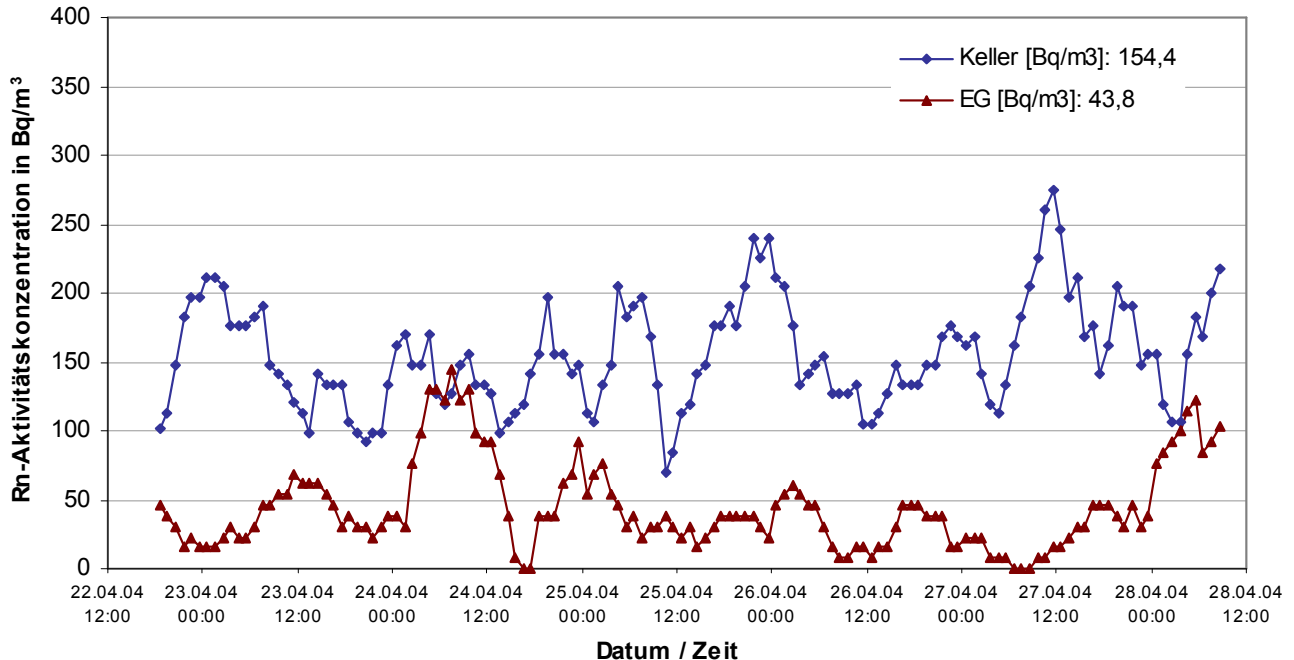


DOSEman Radondosimeter
(Firma Sarad, Dresden)



Die folgende Grafik zeigt eine Simultan-Aufzeichnung der Radon-Konzentration in der Luft über 7 Tage in einem Wohnraum und im Keller. Hier zeichnet sich die zum Teil sehr stark schwankende Radonkonzentration in Häusern ab, die von Parametern wie Exhalation aus Boden und Baustoffen, Druck und Klimaschwankungen, natürliche Ventilation und Nutzerverhalten beeinflusst wird. Ergänzend zur den Radonmessungen in der Innenraumluft kommen auch Materialprüfungen (Radon-Exhalationsrate), Bodengasmessungen (mit Bodengassonde, empfohlene Tiefe: 80 - 100 cm) in Frage.

Radon-Konzentration Simultanmessung

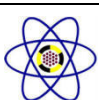


Bewertung von Radonkonzentrationen im Innenraum

Das Umweltministerium legte im Jahr 2004 einen Entwurf eines Radonschutzgesetzes vor. Das Gesetz sollte Ende 2005 verabschiedet werden, es kam jedoch nicht durch den Bundesrat und durch den Bundestag. Darin enthalten ist/war ein Raumluft-Zielwert für Radon in Häusern von **100 Bq/m³**. Dieser Wert gilt derzeit als Empfehlung des Bundesamtes für Strahlenschutz, des Umweltbundesamtes (Ausschuss für Innenraumrichtwerte AIR) sowie der Weltgesundheitsorganisation WHO.

Auf der Basis neuer Erkenntnisse (Radonstudie 2004), die auch zum Entwurf zum Radonschutzgesetz geführt haben, liegt eine Stellungnahme der **Strahlenschutzkommission (SSK)** vor: "*Angesichts der statistisch gut abgesicherten Ergebnisse der europäischen Studie ist bei Entscheidungen über konkrete Maßnahmen zur Reduzierung von Radonkonzentrationen in Wohnungen auch der Bereich unterhalb von 250 Bq/m³ zu berücksichtigen.*" Durch einfache Maßnahmen, wie z.B. Änderung der Raumnutzung, Lüften oder Abdichten offensichtlicher Radon-Eintrittspfade, sollte ggf. eine Reduzierung der Radonkonzentration herbeigeführt werden. In Gebieten mit erhöhten Radon-Vorkommen empfiehlt die SSK, neue Häuser radongeschützt zu bauen.

Auf internationaler Ebene wurde im Dezember 2013 eine Neufassung der **EU-Basic Safety Standards (EU-BSS)** verabschiedet, in der erstmals Regelungen für die Begrenzung der Radonkonzentration in Gebäuden aufgenommen worden sind (siehe „Amtsblatt der Europäischen Union“). Für die nationalen Regelungen im Strahlenschutz werden sich hieraus wesentliche Änderungen ergeben. Vorgeschrieben sind **Referenzwerte** zum Schutz der Bevölkerung vor Radon in Wohnungen von maximal **300 Bq/m³** im Jahresmittel für Gebäude und ebenso 300 Bq/m³ für den Arbeitsplatz. Im neuen Strahlenschutzgesetz (ab 2018) wurde dieser Wert trotz zahlreicher Einwände aufgrund des bereits recht hohen Lungenkrebsrisikos bei 300 Bq/m³ im Jahresmittel übernommen. Die Mitgliedstaaten sollen Gebäude Richtlinien einführen, um den Zutritt von Radon aus dem Boden und aus Baumaterialien zu verhindern. Die bisherigen *Richtwerte* der EU waren als Empfehlungen zu verstehen, die *Referenzwerte* werden dann einen deutlich verbindlicheren Charakter und mehr juristische Relevanz haben. Dadurch würde dem baulichen Radonschutz deutlich größere Bedeutung zukommen. Schwerpunkt der derzeitigen Diskussionen ist die Frage, welche Anforderungen auf das Bauwesen nach Einführung entsprechender nationaler Regelungen zum Radonschutz zukommen sowie welche Strategien hinsichtlich der Umsetzung der geplanten EU-Richtlinien durch die Bundesrepublik und die Bundesländer verfolgt werden.



Übersicht und internationale Bewertungen der Radonkonzentration im Innenraum (Jahresmittelwerte):

- **Deutschland:** **100 Bq/m³ (Empfehlung Bundesamt für Strahlenschutz, Empfehlung Umweltbundesamt)**
300 Bq/m³ (Referenzwert, Strahlenschutzgesetz ab 2018)
- WHO: 100 Bq/m³ (Richtwert, Air Quality Guidelines)
- EU: 200 Bq/m³ (Empfehlung bei Neubauten)
- EU: 400 Bq/m³ (Empfehlung bei Altbauten)
- USA (EPA): 150 Bq/m³ (Empfehlung)
- Großbritannien/Norwegen: 200 Bq/m³ (Grenzwert bei Neubauten)
- Schweiz: 400 Bq/m³ (Richtwert)
- Schweiz: 1000 Bq/m³ (Grenzwert)
- Schweden: 200 Bq/m³ (Richtwert, Grenzwert bei Neubauten)
- Schweden: 400 Bq/m³ (Grenzwert bei Altbauten)

Die **Baubiologischen Richtwerte** für Radon orientieren sich an den durchschnittlichen Jahresmittelwerten im Freien (Bodennähe meist zwischen 5 - 10 Bq/m³, sehr selten bis 30 Bq/m³). Ab **30 Bq/m³** treten im Innenraum schwache Auffälligkeiten auf und über **200 Bq/m³** sind bereits als extrem auffällige Werte zu betrachten.

Baubiologische Richtwerte für Schlafbereiche für Radon, SBM 2015 (www.baubiologie.de)

Auffälligkeit	extrem	stark	schwach	unauffällig
Radon-Aktivitätskonzentration in Bq/m ³	> 200	60 - 200	30 - 60	< 30

Sanierung

Bei der Radon-Sanierung geht es die konsequente Reduzierung der der Radonkonzentration in Wohn- und Aufenthaltsräumen durch Lüftung, Abdichtung und Absaugung. Typische Radon-Leckstellen in einem Gebäude gegenüber Radon-Bodengas aus dem Erdreich sind Risse und Fugen in Böden und Wänden, Durchführungen von z.B. Kabeln, Leitungen und Rohren, Schächte und Bodenöffnungen, Keller mit Naturböden, Kies, Bruchstein, lose verlegten Ziegeln.

Als erste und effektive Radon-Reduzierung sollte eine konsequente **Wohnraumlüftung** angestrebt werden. Da Radon zumeist über den Keller in den Wohnbereich gelangt, sollte bei einem Radonproblem eine separate Kellerbelüftung erfolgen (druckunabhängige Zu- und Abluftventilation). Bei den **Abdichtungsmaßnahmen** können einfache Isolationsmaßnahmen bereits sehr hilfreich sein. Als solche gelten eine selbst schließende luftdichte Kellertür zum Hausflur/Wohnbereich, eine fachgerechte Abdichtung der Durchbrüche (z.B. Leitungen für Wasser, Strom, Heizung, Gas, Telefon), Installationskanäle, Luftschächte, Abwurfschächte (z.B. für Wäsche), Naturböden, das Verschließen von sichtbaren Öffnungen, Rissen in den erdberührenden Gebäudeteilen. Abdichtungen werden zudem durch außenseitige Dichtungsbahnen unter der Fundamentplatte (Neubauten), raumseitige Dichtungsbahnen (Bestand), Kombination mit Wärmedämmung, Feuchte- und Radonsperre realisiert. Kann eine ausreichende Radonreduzierung nicht über Wohnraumlüftung, Kellerbelüftung und eichfache Abdichtungen von Radon-Eintrittspfaden erreicht werden, kommen besondere **Absaugverfahren** in Frage. Eine effektive und relativ kostengünstige Absaugung des Radons unter der Bodenplatte eines Gebäudes wird hierbei z.B. mit speziellen Radonsaugern realisiert. Bei Neubauten können recht kostengünstig vorsorglich dichte *Rohrdurchführungen* und *Flächendrainagen* eingesetzt werden.

Literatur:

1. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, **Umweltradioaktivität und Strahlenbelastung, Jahresbericht 2014**
2. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, **Radonschutzgesetz (Entwurf 2004)**
3. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit + Bundesamt für Strahlenschutz, **Radon-Handbuch Deutschland**, September 2011 (siehe auch unter www.bfs.de)
4. Umweltbundesamt, „**Gesundheitliche Bewertung von Radon in der Innenraumluft**“ Ergebnisprotokoll der 50. Sitzung der Ad-hoc-Arbeitsgruppe Innenraumrichtwerte der IRK und der AOLG am 4. und 5. November 2014
5. Wichmann, H.E., et al., **Lungenkrebsrisiko durch Radon in der Bundesrepublik Deutschland (West)**, ecomed Verlag, Landsberg 1998
6. Weltgesundheitsorganisation, **WHO Air Quality Guidelines 2nd edition** (www.euro.who.int), Chapter 8.3 **Radon**
7. Weltgesundheitsorganisation, **WHO handbook on indoor Radon**, Radonhandbuch der WHO (WHO 2009)

